Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerpause neigt sich dem Ende zu, nach einem der bisher heißesten Sommer seit es meteorologische Aufzeichnungen gibt, leider immer wieder von äußerst heftigen lokalen Unwettern unterbrochen, die große Verwüstungen und Schäden zurückgelassen haben, zum Teil leider auch mit vielen Toten, melden wir uns mit unserer Herbstausgabe voller Tatendrang zurück. Neben dem heiß diskutierten Klimawandel begleitet uns auch die COVID-19-Pandemie schon den zweiten Sommer und die Impfwillingkeit geht trotz aller Schwierigkeiten und Zunahme der Erkrankungen durch neue Mutationen leider zurück. Alles große Herausforderungen, die auch zunehmend die Medizin betreffen. Wir werden uns weiterhin mit diesen Problemen intensiv in unserem Journal auseinandersetzen. Hoffentlich hatten Sie trotz all dieser nicht steuerbaren Schwierigkeiten auch schöne, erholsame Urlaubstage und erwarten nun mit Spannung und Freude diese neue Ausgabe.

Zuallererst eine traurige Mitteilung: Prof. Dr. Wilfried Feichtinger, der Pionier der Reproduktionsmedizin in Österreich, weltweit anerkannter Wissenschaftler auf diesem Spezialgebiet, der das erste IVF-Baby in Österreich an der II. Univ.-Frauenklinik Wien erzielt hat, ist am 09.06.2021 im 71. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit verstorben. Kollege Feichtinger war eine herausragende Persönlichkeit, ein leidenschaftlicher Reproduktionsmediziner, temperamentvoll und diskussionsfreudig mit den Kollegen, aber stets Neuem offen und zielstrebig im Verfolgen seiner Ziele. Er sprach mehrere Sprachen fließend und war in seiner Freizeit der Kunst, hier im

Besonderen der Musik zugewandt. Privat war er ein Familienmensch, ein liebevoller Vater und begeisterter Großvater. Unser Mitgefühl gilt seiner Gattin, seinen Kindern und Enkelkindern. Durch seine Pionierarbeit wird er für uns alle unvergessen bleiben.

M. Schnoor et al. untersuchten in der Deutschen ICSI-Langzeitstudie die physische, psychische und soziale Entwicklung der nach intrazytoplasmatischer Spermieninjektion geborenen Kinder. Die ICSI-Technik wurde bereits 1992, also vor knapp 30 Jahren, als Ergänzung zur konventionellen IVF vor allem für die herabgesetzte männliche Samenqualität eingeführt und ist heute weltweit eine routinemäßig durchgeführte reproduktionsmedizinische Technik. Bei dieser Studie handelt es sich um eine prospektive, kontrollierte Kohortenstudie im Äquivalenzstudiendesign, in der eine Gruppe von Kindern nach künstlicher Befruchtung mit ICSI mit einer Gruppe von natürlich konzipierten Kindern zu verschiedenen Untersuchungszeitpunkten verglichen wurde. Es konnten im Wesentlichen eine geringfügige Erhöhung der Fehlbildungsrate und ein geringeres Geburtsgewicht bei den ICSI-Kindern nachgewiesen werden.

C. Trautmann und F. von Versen-Höyneck setzen sich in ihrer Arbeit „Corpus luteum, vaskuläre Gesundheit und Präeklampsierisiko nach ART“ mit dieser Problematik im Zusammenhang mit der assistierten Reproduktion auseinander, wobei das Corpus luteum in der Pathophysiologie der Präeklampsie eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

K. Walch berichtet uns in „Die Hyperprolaktinämie bei der Frau“ über die Ätiologie und Pathogenese sowie über mögliche Ursachen, die diagnostische

Abklärung, das klinische Bild und die Symptomatik und letztendlich über die Behandlungsmöglichkeiten. Die Hyperprolaktinämie gilt als häufige Ursache für Zyklusstörungen und unerfüllten Kinderwunsch. Umso wichtiger ist es, darüber genau Bescheid zu wissen, um entsprechend handeln zu können.

In *News-Screen Assistierte Reproduktion* stellt uns M. Feichtinger zwei interessante internationale Arbeiten vor. Die erste beschäftigt sich mit einem Rechenmodell, inwieweit durch genetische Analysen polygene Merkmale wie Intelligenz, Größe etc. getestet werden können. Sie kommt zu dem Schluss, dass dies nicht möglich ist, die Gefahr von sog. „Designerbabys“ also nicht gegeben ist. In der zweiten Arbeit untersuchten die Autoren, ob die durch Hodenpunktion gewonnenen Samenzellen gegenüber durch Ejakulation gewonnenen Samenzellen bei Oligozoospermie bessere Befruchtungsergebnisse bringen. Interessanterweise war das in diesem Kollektiv nicht der Fall.

In *News-Screen Menopause* berichtet P. Frigo über drei Arbeiten im Zusammenhang mit Depression und Menopause. Die erste Arbeit untersuchte in einer Metaanalyse an 2294 Frauen den Einfluss von körperlicher Betätigung. Es zeigte sich, dass sportliche Betätigung einen positiven Einfluss auf Depressionen bewirkt. Eine weitere Arbeit untersuchte die Möglichkeit einer Hypnosetherapie bei Depressionen und konnte zeigen, dass dadurch abhängig vom Grad der Hypnotisierbarkeit eine Verbesserung der Depression erzielt werden kann. In der letzten vorgestellten Arbeit wurden Zusammenhänge von Omega-3-Fettsäuren und Depressionen untersucht. Aufgrund des Studiendesigns konnte nur ein positiver Trend festgestellt werden und die Au-

toren geben die Empfehlung, in diesen Fällen Omega-3-Fettsäuren zu verabreichen.

In der *Mädchensprechstunde* setzt sich Kollegin A. Catic mit dem Thema „Teenagerschwangerschaften – ein weltweiter Überblick und die Situation in Österreich“ auseinander. Ein sehr interessantes Thema und auch in den einzelnen Ländern und Kontinenten völlig unterschiedlich in der Häufigkeit, betrachtet man die Schwangerschaften junger Mädchen zwischen dem 15. und 19. Lebensjahr. In Österreich ist die Zahl deutlich geringer und die Zahl der Teenagerschwangerschaften hat sich erfreulicherweise in den letzten 10 Jahren halbiert.

In *Menopause heute und morgen* zeigt uns Kollegin I. Holzer in „Weiblicher Haarverlust in der Postmenopause“ ein scheinbar zunehmendes Problem, das bei den betroffenen Frauen einen großen Leidensdruck hervorruft. Die Kollegin geht auf die Häufigkeit der Problematik, auf mögliche Ursachen sowie auf Abklärungs- und Behandlungsmöglichkeiten ein.

Eine Buchbesprechung zu „Reproduktionsmedizin – Zahlen und Fakten für die Beratung“ von Markus. S. Kupka, Urban & Fischer Verlag, und Pharmartikel runden den Inhalt dieser Ausgabe in gewohnter Weise ab.

Der Verlag und ich wünschen Ihnen für den nun nahenden Herbst wieder eine interessante und spannende Lektüre mit vielen Anregungen für die Praxis. Gerne nehmen wir auch Wünsche und Anregungen von Ihnen für das Journal auf.

Franz Fischl, Herausgeber

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Franz Fischl
Wien, Österreich
franz.fischl@meduniwien.ac.at

Interessenkonflikt. F. Fischl gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Hier steht eine Anzeige.

Springer